

Chancen für die Gesellschaft

Zum 14. Mal vergab die Regierung gestern den Chancengleichheitspreis. Neben dem Verein Symbiose, der für sein Projekt «Coworking Space» den Hauptpreis erhielt, durften sich zwei weitere Projekte über einen Anerkennungspreis freuen.

ELISABETH HUPPMANN

VADUZ. Um den 14. Chancengleichheitspreis konnten sich Projekte aus den Bereichen Behinderung, Alter, soziale Benachteiligung, sexuelle Orientierung, Migration und Integration sowie Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann bewerben. «Alle sieben eingereichten Projekte hätten einen Preis verdient», war sich Jurymitglied Marie-Claire Monauni in ihrer Begrüssungsansprache sicher. Doch gewinnen konnte nur eines.

Gemeinschaftsbüro

Der erste Preis, bestehend aus einem Wanderpreis und einem zweckgebundenen Barpreis in der Höhe von 15 000 Franken, geht dieses Jahr an das Projekt «Coworking Space», das vom Verein Symbiose eingereicht wurde. Hinter dem Projekttitel verbirgt sich die Idee eines Gemeinschaftsbüros, das zehn flexible Arbeitsplätze und zwei Sitzungszimmer bietet. Am gemeinsam nutzbaren Arbeitsort, der zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt wird, können Kooperationen entstehen, Ideen und Projekte vorangetrieben und besser umgesetzt werden. Nicht zuletzt ein Ort, an dem interkultureller Austausch gepflegt werden soll, wie Michaela Hogenboom-Kindle bei der Projektpräsentation ausführte.

Gemeinsam mehr erreichen

Der erste Coworking Space, der am Birkenweg 6 in Vaduz zu finden ist, soll neben Privatpersonen

auch Vereinen sowie nationalen und internationalen Projekten in vielerlei Hinsicht Chancen bieten. Chancen für Vielfalt, Unternehmertum, junge Leute, soziales Engagement, neue Arbeitsformen sowie für Mütter und Väter verborgen sich hinter der Idee. Zudem kann hier jeder Nutzer von den Erfahrungen der anderen profitieren, was eine gegenseitige Hilfeleistung impliziert.

Zwei Anerkennungspreise

Neben dem Hauptpreis konnten sich zwei weitere Projektinitiativen über einen Anerkennungspreis in der Höhe von je 2500 Franken freuen. Dies waren zum einen der Liechtensteinische ArbeitnehmerInnenverband mit dem Projekt «pay respect» und zum anderen die Gemeindeschulen von Eschen-Nendeln mit dem Projekt «Sprachliche Frühförderung».

«pay respect»

Hinter dem Projekt «pay respect» steht die traurige Gewissheit, dass auch heute noch eine Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern besteht. Es gibt nicht nur «klassische» Frauen- und Männerberufe, sondern schon beim Berufseinstieg bestehen Lohnunterschiede, die im Schnitt 17,8 Prozent ausmachen. Genau auf diese Diskrepanz will das Projekt des Arbeitnehmerverbandes hinweisen. Ziel des Projekts ist es, in jeder Gemeinde mindestens einen Gastronomiebetrieb zu finden, der sich bereit erklärt, am 7. März, dem Equal Pay Day, Frauen ihr Mittagmenü um 17,8 Prozent billiger anzubieten. So soll die Öff-



Anerkennungspreis «Sprachliche Frühförderung».

fentlichkeit nicht nur für das Thema sensibilisiert, sondern auch Arbeitnehmer dazu ermutigt werden, über ihre Löhne zu reden – hierzulande immer noch ein Tabuthema.

Beitrag zur sozialen Integration

«Sprachliche Frühförderung» ist das Projekt, das die Gemeindeschulen Eschen-Nendeln für den Chancengleichheitspreis einreichten. Damit will man in der Gemeinde, in der rund ein Drittel der Einwohner einen Migrationshintergrund haben, einen aktiven Beitrag zur sozialen Integration leisten. Sprachlichen Defiziten bei Kindergartenkindern soll durch ein spezielles Spielgruppen-Angebot vorgebeugt werden. Bei diesen «Mach-Mit-Nachmittagen» werden Schul- und Kindergartenkindern sowie deren Eltern mit einfachen Spielen und Anregungen die

deutsche Sprache nähergebracht werden.

Positive Bilanz

Bevor das Geheimnis der diesjährigen Preisträger gelüftet wurde, erläuterten die letztjährigen Gewinner des Hauptpreises, das Eltern Kind Forum, die Umsetzung ihres Projekts «Femmes Tische». Der Preis hat es ermöglicht, ein grösseres Angebot an diesen Gesprächsrunden anbieten zu können und die Moderatorinnen weiter auszubilden. Die Ausführungen machten deutlich, dass der Chancengleichheitspreis eindeutig positive Auswirkungen hat.

Mut, Zeit und Energie

Was sich hinter dem Wort Chancengleichheit verbirgt, sei schwer zu definieren, war sich Regierungsrat Mauro Pedrazzini anlässlich der gestrigen Preisverlei-



Anerkennungspreis «pay respect».

hung sicher. Klar sei jedoch, dass sie in allen Lebensbereichen berücksichtigt werden sollte. Sie in allen Bereichen gleich stark anzubieten, eine grosse Herausforderung für die Politik. Da die Gesellschaft aber von allen Menschen geprägt werde und jeder, der Teil dieser Gesellschaft ist auch die Chance haben sollte, nach seinem persönlichen Glück zu streben, muss es erklärtes Ziel sein, Chancengleichheit immer wieder auf Neu zu fördern. Mauro Pedrazzini dankte allen Projektleitern – auch jenen, die keinen Preis erhielten – für ihren Mut, ihren Zeiteinsatz sowie die aufgebrachte Energie und wünschte ihnen «viel Erfolg bei der Umsetzung».

«Wirksame Massnahme»

Auch Jurymitglied Marie-Claire Monauni sieht im Chancengleichheitspreis eine «wirksame Mass-

nahme», die Bemühungen in diesem Bereich weiter voran zu treiben. «Es bleibt noch viel zu tun», mahnte sie und verwies stellvertretend auf drei Schwachstellen: das mangelnde Angebot an Arbeitsplätzen für Behinderte und Senioren, die zögerliche Integration von Asylsuchenden und die Lohnungleichheit zwischen Frau und Mann. «Die eingereichten Projekte belegen jedoch, dass Chancengleichheit in Liechtenstein nicht nur ein leeres Wort ist», wusste Marie-Claire Monauni auch Positives zu berichten. Und so appellierte sie abschliessend an die Regierung, auch in Zukunft an dem Preis und den Bemühungen um noch mehr Chancengleichheit festzuhalten.

Beim Apéro gab es Gelegenheit, auf die Projekte anzustossen und die in ihnen enthaltene Chance für die Gesellschaft zu feiern.

Verleihung des Liechtenstein-Preises 2013

Alljährlich vergibt Liechtenstein einen Preis für herausragende wissenschaftliche Forschungsarbeiten an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck. Grund ist die enge Bindung der Universität zu Liechtenstein. Diese Ehrung ist gestern drei Preisträgern zu Teil geworden.

VADUZ. Feierlich wurde gestern im Regierungsgebäude Vaduz der mit jeweils 2500 Euro dotierte «Liechtenstein-Preis 2013» für wissenschaftliche Forschung an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck verliehen. Preisträger sind Mag. Dr. Simon Laimer, LL.M. und Dipl.-Kfm. Dr. Steffen Zimmermann von der Universität Innsbruck sowie Dr. Eleonora Ottina von der Medizinischen Universität Innsbruck.

Feierliche Begrüssungsrede

Der Anlass beginnt mit einer Begrüssungsrede von Regierungsrätin Aurelia Frick. Darin erklärt sie die Entstehung des Liechtenstein-Preises und unterstreicht die Bedeutung Innsbrucks als Studienstandort. Besonders willkommen geheissen werden neben den Preisträgern, auch die zahlreichen namhaften Gäste aus Wissenschaft und Politik, wie beispielsweise der ehemalige Honorarkonsul Österreichs Dr. Dr. Herbert Batliner.

Der Liechtenstein-Preis wurde vor 30 Jahren aus Dankbarkeit und Anerkennung von einer Gruppe ehemaligen Studenten aus Liechtenstein ins Leben gerufen. Anfangs wurde er jedes zweite Jahr für hervorragende wissenschaftliche Leistung an der Leopold-Franzens-Universität vergeben, seit einiger Zeit findet die Preisverleihung jährlich statt.

Derzeit studieren 80 Liechtensteiner in Innsbruck, eine beachtliche Zahl verglichen mit der Kleinheit des Landes. Damit ist



Helga Frisch, Steffen Zimmermann, Eleonora Ottina, Simon Laimer, Aurelia Frick und Tilmann Märk (v. l.).

Innsbruck einer der wichtigsten und beliebtesten Studienstandorte der Liechtensteiner.

Aurelia Frick benutzt diese Gelegenheit sich bei Österreich für die guten nachbarschaftlichen Beziehungen zu bedanken, insbesondere für die Zusammenarbeit mit Liechtenstein im Bildungsbereich.

Wichtig für die Anerkennung

Es folgen die Reden des Rektors der Universität, Timan Märk, und der Rektorin der medizinischen Fakultät, Helga Fritsch: Beide unterstreichen die Wich-

tigkeit des renommierten Preises Liechtensteins. Ein Preis, der den jungen Forschern weitere Türen öffnet. Nicht zuletzt in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wo Geld für die Wissenschaft knapp ist. Neben der Finanzierung brauche es aber auch die Köpfe. Daran fehle es jedoch nicht, denn die Qualität der Forschungsarbeiten sei in den letzten Jahren deutlich gestiegen.

Abschliessend bedankt sich Rektor Timan Märk bei der Ministerin für Bildung und Kultur: «Dieser prestigeträchtige Preis ist ein hohes Lob für die Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftler an den Universitäten, die sehr selektiv ausgewählt wurden. Besonders wichtig ist die Verleihung des Preises für die Motivation und Anerkennung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.» Und Rektorin Helga Fritsch fügt freudig hinzu: «Der Preis des Fürstentums Liechtenstein honoriert die wissenschaftlichen Leistungen unserer jungen Forscherinnen und Forscher und ist ein wichtiges Zeichen für die ausgesprochen gute Zusammenarbeit zwischen dem Fürsten-

tum Liechtenstein und der Medizinischen Universität Innsbruck.» Es folgt die Preisübergabe durch Aurelia Frick, die sich von den kurz vorgestellten Lebensläufen der Preisträger beeindruckt zeigt. Alle jungen Forscher haben bereits Auszeichnungen erhalten und eine beachtliche akademische Karriere an internationalen Universitäten und Forschungsstätten hinter sich.

Die Forschungsarbeiten

Von sieben international begutachteten Forschungsarbeiten haben sich drei in den Sparten Rechtswissenschaft, Wirtschaft und Medizin durchgesetzt. Bewertungskriterien waren Qualität, Originalität und Aktualität.

Schliesslich haben die Preisträger das Wort und stellen ihre qualitativ hochwertigen Forschungsarbeiten in einer Weise vor, der auch ein Laie folgen kann.

Die einzige Preisträgerin, Dr. Eleonora Ottina, hat eine Arbeit über das Zelltod hemmende Protein A1 (auch als Bfl1 bekannt) verfasst. Die Existenz des Proteins ist schon länger bekannt, nicht jedoch dessen Funktion.

Die Bedeutung ihres wissenschaftlichen Beitrags liegt in der Erkenntnis, dass das Protein A1 wichtig für die Entwicklung und das Überleben von Immunzellen ist. Ein möglicher Durchbruch für die Therapie von Krebs- und bestimmten Autoimmunerkrankungen. Sodann bedankt sich Dipl.-Kfm. Dr. Steffen Zimmer-

mann für die Ehrung. Ihn beschäftigte das Thema «IT Sourcing Portfolio Management». Der Preisträger adaptierte die mit dem Nobelpreis ausgezeichnete «Modern Portfolio Theory» zur effizienten Allokation von Softwareentwicklungsprojekten auf international verfügbare Entwicklungsstandorte.

Mag. Dr. Simon Laimer, LL.M., wurde in der Folge für zwei Aufsätze ausgezeichnet.

Im ersten Aufsatz behandelt der Rechtswissenschaftler, mit Einbezug des vereinheitlichten Kollisionsrechts für EU-Mitgliedsstaaten, Schweizer- und Liechtensteinisches Recht, das Thema Rechtsvergleich von Nebenvereinbarungen. Die zweite Arbeit sucht nach gerechteren Lösungen im Falle eines Vertragsbruchs aufgrund dessen Ersatz für Gebrauchsvorteile oder Aufwendungen geschuldet ist.

Zwei Musikerinnen begleiteten und untermalen den feierlichen Anlass mit einem Duett aus Saxofon und Gitarre. Alles in allem eine gebührende Feier bei der auch das Wetter sein Allerbestes gab. (raf)

five; max. Beweglichkeit + Schmerzabbau
Gratis-Probetraining (30 Minuten)

LOREZ
bodyvital®

www.lorez.li
Tel. +423 370 13 00